Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 53 (1978)

Heft: 3

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Achtung — steht!

Der Unteroffiziersverein der Stadt Bern zählt zu den grössten und zu den aktivsten Sektionen im Schweizerischen Unteroffiziersverband. Als Initiant und als Organisator des überaus populären Schweizerischen Zwei-Tage-Marsches geniesst er auch weit über die Landesgrenzen hinaus einen hervorragenden Ruf. Im Bereich der freiwilligen ausserdienstlichen Tätigkeit haben Kameraden aus der Bundeshauptstadt zu allen Zeiten Pionierarbeit geleistet, und mancher stadtbernische Unteroffizier hat sich auch in der obersten Verbandsleitung mit seiner Persönlichkeit profiliert und durch seine Leistungen ausgezeichnet.

Bei soviel berechtigtem Lob und rückhaltlos gewährter Anerkennung mag es fast vermessen scheinen, auch ein Wort der Kritik zu wagen. Und dennoch, es muss ausgesprochen werden! Denn was da jüngst aus dem Schosse des Unteroffiziersvereins der Stadt Bern verlautbart worden ist, hat wohl kaum nur mich allein erstaunt.

Um was handelt es sich?

Schlicht und einfach darum, dass die Kameraden aus der Bundeshauptstadt für die Wiedereinführung der im Zuge der Armeereform abgeschafften Achtungstellung plädieren. Sie mögen an der immerhin nun schon seit bald sieben Jahren gültigen Regelung mit dem Grätschschritt keinen Gefallen mehr finden. Die moderne Achtungstellung ist ihnen nicht schön, nicht stramm und nicht soldatisch genug. Also weg damit, und her mit jener Haltung, die den Wehrmann zur Salzsäule erstarren lässt. Schliesslich hat sie sich mindestens während zweier Jahrhunderte «bewährt» und den militärischen Alltag mit anderweitigem Formalismus dominiert. Nach dem Willen der Berner Unteroffiziere soll inskünftig in unserer Armee nicht mehr das «Achtung!», sondern wieder das zackige Kommando «Achtung – steht!» zu hören sein.

Für solche Forderung fehlt mir – ich gestehe es unumwunden – jedes Verständnis. In unserer Milizarmee nämlich stehen für eine effiziente und deshalb glaubwürdige Gefechtsausbildung Wochen und Tage zur Verfügung – anderswo rechnet man dafür mit Jahren und Monaten! Da wir uns also mit der kürzesten aller Ausbildungszeiten begnügen müssen, verbietet sich jegliche militärische Spielerei, wenn wir das Ausbildungsziel nicht gefährden wollen. Dieses Ausbildungsziel aber – und das mögen die Kameraden des UOV Bern gut bedenken – ist identisch mit jenem aller anderen Armeen, die dafür Jahre und Monate aufwenden dürfen!

Zugegeben, der Grätschschritt ist (und das Umschlagbild beweist es) weder schön, noch besonders ästhetisch. Aber war es auch der helvetische Ableger einer Achtungstellung, die auf fremden Kasernenhöfen entstanden und den ungelenken Rekruten von Drill- und Zuchtmeistern im wahrsten Sinne des Wortes «eingebläut» worden ist? Wirken die schweizerischen Bürgersoldaten auf unserem Bild nicht gelöster, männlicher und mehr unserem eigenen Wesen entsprechend, als in einer widernatürlichen, verkrampften und heimischer Eigenart verspottenden Haltung, die letztlich nichts anderes war als der verkörperte Ausdruck einer gewaltsamen Unterordnung? Abgesehen davon, hat Militärisches an sich nicht schön, sondern sinnvoll und zweckmässig zu sein – und soldatische Strammheit ist heute durchaus nicht mehr synonym mit jenem steifen Drill, wie er in westlichen Berufsarmeen oder in jenen des Warschauer Pakts nach wie vor praktiziert wird.

Dass die Achtungstellung für die Gefechtsausbildung und für die Gefechtsdisziplin unerheblich ist, zeigen unsere jungen Wehrmänner, die heute weit mehr können und wissen müssen als seinerzeit ihre, noch mit den Relikten des Formalismus belasteten Väter, und die vielleicht gerade deswegen zu respektheischenden Leistungen fähig sind. So besehen, sollten wir das einstige «Achtung – steht!» dort belassen, wo es tatsächlich hingehört: in der Vergangenheit.

Da aber ausserhalb der Armee auch für die Erörterung militärischer Fragen das Prinzip der Demokratie in Form einer freien und ungehinderten Diskussion ein unabdingbares Gebot ist, steht unsere Zeitschrift den Kameraden vom UOV der Stadt Bern für eine Darlegung ihrer Auffassung ebenfalls zur Verfügung.

Ernst Herzig